

PATENSCHAFT-POST

SCHWEIZER PATENSCHAFT FÜR BERGGEMEINDEN
PARRAINAGE SUISSE POUR COMMUNES DE MONTAGNE

PATRONATO SVIZZERO PER COMUNI DI MONTAGNA
PADRINADI SVIZZER PER VISCHNANCAS DA MUNTOGNA

Ausgabe: Nr. 1 / Februar 2025 / Erscheint 4-mal jährlich

Es ist erstaunlich, was man plötzlich erleben kann, wenn man den Standpunkt und damit die Perspektive wechselt. Der Blick aus dem Gletschertor hinaus über Ablagerungen, Schneefelder, Abbrüche, Spalten bis zu den höchsten Höhen beschert uns ein archaisches Bild der Natur in Bewegung. Aus einem anderen Blickwinkel gesehen würde die Gletscherlandschaft einen eher stoischen Eindruck hinterlassen. Das Zusammenspiel von Bewegung und Stabilität, Veränderung und Stillstand prägt das Leben und die Arbeit in den Bergen besonders stark. Mit dem Frühling erfolgen die Arbeiten auf den Feldern, Wiesen und Weiden, an den Wegen, auf den Alpen, rund um die Infrastrukturen. Immer wieder gilt es auch, Schäden von Lawinen oder vom Schneedruck zu beheben. Das sind lauter

Aufgaben, die mithelfen, dass die Bergregionen – auch unsere Erholungslandschaft – bewohnbar, bewirtschaftet und gepflegt bleiben. Bei der Projektierung und der Ausführung dieser Arbeiten sind ab und zu ein Perspektivenwechsel und damit neue Erkenntnisse und Ausblicke notwendig. Das gilt auch für die Finanzierung, die oft die letzte Hürde für die erfolgreiche Durchführung ist. Dass wir uns in solchen Situationen auf Ihre Solidarität verlassen dürfen, ist eine grosse Genugtuung. Wir stellen sicher, dass Ihre Unterstützung, geschätzte Gönnerinnen und Gönner, direkt in den Berggemeinden ankommt und dort vieles ermöglicht, das zum Leben und Arbeiten beiträgt. Dafür danken wir Ihnen herzlich, auch im Namen der Bergbevölkerung und ihrer engagierten Verantwortlichen.

Ausblicke

PROJEKTNACHRICHTEN

Brienz, BE: Bewältigung der Unwetterschäden

Fragen an Andrea Andreoli, Präsident der Schwellenkorporation Brienz BE

La Roche, FR: Renovation des alten Schulhauses

Moghegno, TI: Aufwertung der Landschaft

Saubraz, VD: Umbau des Schulhauses

Serravalle, TI: Sanierung der Bachüberquerung Dragonasc

Sonvilier, BE: Anschaffung Schulbus

Linthal, GL: Verstärkung der Schutzmassnahmen der Geissrunse

Samedan, GR: Lehrlingshaus Engiadina

IN EIGENER SACHE

Digitale Spendenlösung

Aktion «Münzen für Kinder»

Jahresrückblick des Präsidenten

Generalversammlung 2024



Morteratsch-Gletscher, Pontresina GR



Der Murgang verschüttete die Siedlung zum Teil meterhoch.

Brienz im Berner Oberland muss die Unwetterschäden bewältigen

Nach einem Unwetter im August 2024 mit katastrophalem Ausmass steht die Berner Oberländer Gemeinde vor millionenteuren Investitionen zum Schutz der Menschen und der Infrastrukturen.

Am 12. August 2024 ereignete sich ein schweres Unwetter über Brienz im Berner Oberland. Der Milibach trat über die Ufer, Steinbrocken und Holz überfüllten den Geschiebesammler oberhalb des Dorfes. Ein Murgang verschüttete daraufhin Teile der Gemeinde teils meterhoch und verursachte massive Schäden an Gebäuden und Infrastrukturen. Rund 70 Personen wurden evakuiert. Glücklicherweise gab es keine Vermissten und Tote. Gemäss Einschätzung von Fachleuten muss es sich um ein Jahrhundertereignis gehandelt haben. Unmittelbar nach dem Ereignis trat das Regionale Führungsorgan Oberer Brienzensee (RFO) in Aktion. Dieses war 2005 – nach einem Unwetter mit grossen Schäden durch den Glyssibach und den Trachtbach – auf die Beine gestellt worden und bezweckt optimale Dienstleistungen im Bereich der Gemeindeführung bei Katastrophen und Notlagen. Unterdessen fliesst der Milibach wieder in seinem alten Bett, die Dämme wurden mit Geschiebe provisorisch erhöht. Ein Teil der Wohnhäuser konnte wieder bezogen werden, die Zentralbahn fährt wieder. In naher Zukunft soll der betroffene Dorfteil besser geschützt werden. Zusammen mit Wasserbauspezialisten ergab sich als beste Variante, den Milibach nach Westen zu verlegen. Dort stehen weniger Gebäude, aber drei Häuser müssen trotzdem geräumt werden und vier weitere sind eventuell betroffen.

Hohe Investitionskosten

Zuerst aber geht es um den Abschluss der Sofortmassnahmen. Bauherrschaft ist die Schwellenkorporation Brienz (SK Brienz), gegründet 1994. Sie ist eine eigenständige Körperschaft und finanziert sich durch Mitgliederbeiträge der Eigentümer von Werken und Liegenschaften. In einem Reglement werden die Organisation, ihre Aufgaben und Kompetenzen festgehalten. Übergeordnet steht das Wasserbaugesetz von 1989, das die Grundlagen für den Gewässerunterhalt und den Wasserbau gesamtschweizerisch vorschreibt. Für die Aufräumarbeiten und die provisorische Erhöhung der Dämme entstanden Kosten in der Höhe von 2'100'000 Franken. Bund und Kanton übernehmen einen Teil, so dass der SK Brienz voraussichtliche Restkosten von rund 1'200'000 Franken bleiben.

Aus unserem Unwetterfonds konnten wir an das Projekt bereits 400'000 Franken beitragen. Für weitere Unterstützung sind wir und auch die Bevölkerung von Brienz sehr dankbar.





Aus dem ruhigen Milibach wurde ein reissendes Ungetüm.

Fragen an Andrea Andreoli, Präsident der Schwellenkorporation Brienz BE

Können Sie uns die Situation während und unmittelbar nach dem Ereignis schildern?

Andrea Andreoli: Ja sicher. Seit dem letzten Ereignis vom 21./22. August 2005 ist das ganze Dorf äusserst sensibilisiert und verfolgt die Wetterentwicklung in Brienz sehr genau. Ich wurde auf den Milibach aufmerksam, als ich um circa 18.30 Uhr aus meinem Büfenster den Wasserfall beobachtete: Da schossen noch nie dagewesene Wassermassen über die Milibachfluh – nicht etwa wie sonst normal schön weiss, sondern dunkelbraun bis schwarz. Ich realisierte sofort, dass sich da ein grösseres Ereignis anbahnt. Also legte ich Regenzeug an und ging nach draussen. Die Feuerwehr Brienz rückte schon mit Blaulicht in den Westteil des Dorfes aus. Da konzentrierte ich mich auf die anderen Bäche und fuhr mit dem Auto deren Bachläufe ab. Ich wusste in diesem Moment noch nicht, dass ein Murgang des Milibachs gerade einen Teil von Brienz West verwüstete.

Wie hat die Bevölkerung in dieser dramatischen Situation reagiert?

Die betroffenen Anwohner haben vorbildlich reagiert. Denn der Milibach verfüllte den 12'000 Kubikmeter fassenden Geschiebesammler – in Betrieb genommen im Jahr 2017, nachdem der Milibach 2014 bereits einmal über sein Bachbett hinausgetreten war und den untersten Teil des Seemattenquartiers vorwiegend mit Wasser und Holz überschwemmt hatte – innerhalb von 10 bis 15 Minuten. Diese Zeit nutzten die Anwohner, um sich in Sicherheit zu bringen. Diejenigen, welche keine Fluchtmöglichkeit mehr hatten, evakuierten die Feuerwehr und die Rega bis spät in die Nacht.

Was waren die wichtigsten Arbeiten, die Sie vornehmen mussten?

Nachdem die Rettung von Menschen mit erster Priorität durch die Blaulichtorganisationen erfolgt war, und das Schadensgebiet grossräumig abgesperrt worden war, ging es an Tag 1 nach dem Ereignis zuerst darum, die Schäden zu begutachten und mit Spezialisten abzuschätzen, welche Gefahren allenfalls noch lauern könnten. Diese Arbeiten wurden durch das am Ereignistag aufgebotene RFO initialisiert. Dieses Führungsorgan managte das Ereignis in den ersten 14 Tagen. Die Schwellenkorporation Brienz (SK Brienz) machte sich aber auch bereits an Tag 1 daran, die Schäden an den Hochwasserschutzbauten aufzunehmen. Erste Priorität hatte, dem Milibach einen provisorischen Bachlauf zurückzugeben und zu verhindern, dass noch weitere Schäden bei erneutem Regenfall eintreten würden. Die SK Brienz war ab Tag 1 im RFO eingebunden und konnte die Bedürfnisse aus wasserbaulicher Sicht einbringen. Die Zusammenarbeit klappte ausgezeichnet.

Wer war dafür verantwortlich und wer führte die Arbeiten aus?

Wie erwähnt, übernahm ab Tag 0 das RFO die Federführung. Diese dauerte 14 Tage und wurde dann von der Einwohnergemeinde Brienz unter Einbezug der SK Brienz weitergeführt. Von Tag 0 an waren auch die Kantonspolizei Bern sowie Naturgefahrenspezialisten des Kantons Bern mit eingesetzten Spezialisten und Geologen im Einsatz.

Wie kam der erste Kontakt zur Schweizer Patenschaft für Berggemeinden zustande?

Die SK Brienz steht seit dem Ereignis im Jahr 2005 – Glyssibach und Trachtbach – in Kontakt mit der Schweizer Patenschaft für Berggemeinden. Diese hat bereits Beiträge auf unsere Gesuche für die Wasserbauprojekte Glyssibach, Trachtbach und Lamm-/ Schwanderbach ausgerichtet. Kurz nach dem Ereignis meldete sich Frau Barbla Graf, die Geschäftsleiterin, und sicherte uns finanzielle Unterstützung zu.

Wie gingen die Aufräum- und Wiederherstellarbeiten vorstatten?

Die Sofortmassnahmen, parallel die Aufräum- und schliesslich die Wiederherstellungsarbeiten gingen sehr zügig voran, so dass diese Ende November 2024 abgeschlossen werden konnten. Zu Spitzenzeiten waren rund zehn 40-Tonnen-Bagger und 20 Fünf-Achs-Lastwagen über Wochen im Einsatz. Es gab eine klare Gewaltentrennung zwischen Einwohnergemeinde Brienz und SK Brienz: Die Gemeinde übernahm die Gesamtkoordination für die Aufräumarbeiten und die SK bestimmte, was aus wasserbaulicher Sicht bei der Wiederherstellung ausgeführt werden musste.

Ist das wahre Ausmass der Schäden bis heute bekannt?

Hier kann ich nur aus Sicht Wasserbau Stellung nehmen: Für die Sofortmassnahmen und die Wiederherstellungen wird mit Kosten von 2.1 Millionen Franken gerechnet. Der SK Brienz wurden rund 60 Prozent Subventionen (Bund: 35 Prozent, Kanton: 25 Prozent) in Aussicht gestellt. Schäden an Infrastrukturen der Gemeinde werden auf 2 bis 3 Millionen Franken geschätzt. Die Schadenshöhe an zivilen Gebäuden ist mir nicht bekannt, diese werden von der Gebäudeversicherung des Kantons Bern (GVB) erfasst.

Sie planen, den Milibach umzuleiten. Was braucht es alles für ein solches Unterfangen?

In erster Linie braucht ein solches Projekt die Akzeptanz der Bevölkerung, vor allem der Direktbetroffenen. Aber auch die Zustimmung der politischen Gemeinde ist unabdingbar. So wurde die Lokale Lösungsorientierte Ereignisanalyse (LLE) ins Leben gerufen. Hier sind in erster Linie ausgewiesene Fachingenieure, die Einwohnergemeinde sowie die Schwellenkorporation in einem Projektsteuerungsteam vereint, das als oberstes Ziel die detaillierte

Ereignisanalyse und daraus folgend Lösungsvarianten zu erarbeiten hat. Von Anfang an wurde eine Begleitgruppe, bestehend aus Direktbetroffenen, der Dorfbevölkerung und mitbeteiligten Institutionen wie Zentralbahn (zb), Gebäudeversicherung (GVB), Inventarschützenswerte Objekte Schweiz (ISOS), einberufen, die ihre Interessen vertreten können. In der Entscheidungsfindung hat die Begleitgruppe keine Entscheidungskompetenz. Der Prozess ist sehr zeitintensiv. Die Bestvariante «Brienz West» wurde aus den vorgeschlagenen fünf Varianten mittels detaillierter Bewertungs- und Sensitivitätsanalyse als weiterführende Variante erkoren. Jetzt folgen unmittelbar die Vorstudien und die Mitwirkung – durch die Amtstellen von Bund und Kanton und der Öffentlichkeit –, so dass ein Massnahmenkonzept verabschiedet werden kann. Dieses wird zum Vorprojekt mit konkreten Aussagen zu den betroffenen Liegenschaften und Gebäuden sowie der Dimensionierung der Bauwerke führen. Wir rechnen hierfür mit einem Zeithorizont bis etwa Mitte 2026. Schliesslich soll ein Bauprojekt ausgearbeitet werden, das durch die Mitgliederversammlung der SK Brienz und die Kantons- und Bundesstellen genehmigt werden muss. Wir gehen im Moment davon aus, dass ab 2029 die baulichen Massnahmen umgesetzt werden können.

Wie gehen Sie bei den Eingriffen in die Natur vor?

Wir gehen davon aus, dass sich alle interessierten Stellen in der Mitwirkung sowie spätestens in der öffentlichen Auflage des Bauprojektes einbringen werden.

Auf welche Unterstützung können Sie dabei zählen – planerisch, logistisch, finanziell?

Die SK Brienz ist mit dem heutigen Expertenteam sehr gut aufgestellt. Für die Erarbeitung des Vorprojektes und schliesslich des Bauprojektes gilt es, ein im Bereich Wasserbau ausgewiesenes Ingenieurbüro zu beauftragen. Finanziell hoffen wir auf Subventionen – die Höhe dieses Beitrages wird erst bei Genehmigung des Projektes durch Bund und Kanton festgelegt. In der Regel kann mit einem Minimalansatz von 60 Prozent gerechnet werden. Wir hoffen aber auch auf Unterstützung durch gemeinnützige Organisationen wie zum Beispiel der Schweizer Patenschaft für Berggemeinden. Den Rest hat die SK Brienz mit den Mitgliederbeiträgen zu finanzieren.

Wenn mehr mithelfen, können wir mehr tun.





Der zeitgemässe Unterricht soll langfristig gesichert werden.

La Roche braucht mehr Schulräume

Die Renovation des alten Schulhauses ist notwendig, der Platzbedarf für zusätzliche Schulzimmer ausgewiesen. Der Ausbaustandard wird bewusst bescheiden gehalten.

Das Dorf La Roche östlich des Greyerzensees ist eine typische Strassensiedlung. Zur Gemeinde gehören ebenso die Weiler Villaret südwestlich, Le Zible und La Serbache nordöstlich des Dorfes, Sur Montsoflo sowie zahlreiche Einzelhöfe. Die Fläche des 24 Quadratkilometer grossen Gemeindegebiets umfasst einen Abschnitt der voralpinen Landschaft am Fuss der Berra. La Roche war bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts vorwiegend durch die Landwirtschaft geprägt. Noch heute haben Viehzucht, Milchwirtschaft und Ackerbau eine wichtige Bedeutung in der Erwerbsstruktur der Bevölkerung. Weitere Arbeitsplätze gibt es im lokalen Kleingewerbe und vor allem im Dienstleistungssektor. Für den Betrieb des Kindergartens und der Primarschule bildet La Roche einen Schulkreis mit der Nachbargemeinde Pont-la-Ville.

Koordination mit Nachbargemeinde

Jetzt will La Roche das Schulhaus mit Baujahr 1960 renovieren und einen Neubau für den Kindergarten realisieren. Das Schulhaus wurde bisher nie totalrenoviert. Einzig die Fenster wurden 2005 erneuert, und 2017 erfolgte der Anschluss ans Fernwärmenetz der Gemeinde. Die Bauarbeiten geschehen gestaffelt: zuerst der Neubau des Kindergartens, dann die Renovation des Schulhauses. La Roche kann für die Übergangslösung Container von Pont-la-Ville übernehmen. Das bisherige Raumangebot wird um vier Schulzimmer und zwei Werkräume erweitert. Die Architektur ermöglicht je einen getrennten Eingang für Kindergarten und Primarschule bzw. für die Werkräume.

Starke finanzielle Belastung

Die finanzielle Situation sieht folgendermassen aus: Die Baukosten betragen 9'012'000 Franken. Der Kanton Freiburg übernimmt 232'684 Franken. Für die Restkosten von 8'779'316 Franken hat sich die Gemeinde entschieden, in drei Tranchen Hypotheken à je 3'000'000 Franken aufzunehmen. Die Verzinsung dieser Kredite wird sie allerdings stark belasten. Die bisherige Nettoschuld beträgt bereits über 5'000'000 Franken. Der Grund dafür liegt beim hohen Infrastrukturbedarf aufgrund der Bevölkerungszunahme. Hier zeigt sich, dass diese erfreuliche Entwicklung auch Kosten mit sich bringt.

Dennoch freut es uns, dass La Roche in die Zukunft der Jugend investiert, und wir danken Ihnen, wenn Sie mit einer Spende zur Entlastung der Gemeindefinanzen beitragen.





Hier oben verbindet sich Idylle mit harter Arbeit.

Das Patriziato di Moghegno wertet seine Maiensässe auf

Die «Monti», Maiensässe, werden von zwei Landwirtschaftsbetrieben bewirtschaftet. Die tatkräftige Unterstützung durch das zuständige Patriziato ist ihnen gewiss.

Die Gemeinde Maggia mit den Fraktionen Aurigeno, Coglio, Giumaglio, Lodano, Maggia, Moghegno und Someo umfasst etwa einen Fünftel des gesamten Maggiatals. Die Dörfer mit ihren Kulturgütern und umliegenden Landschaften üben eine grosse Faszination auf Gäste aus. Dass die Landschaft gut erhalten ist, ist aber keine Selbstverständlichkeit. Noch im 19. Jahrhundert herrschte weit verbreitete Armut, entsprechend gross war die Abwanderung. In den letzten Jahrzehnten hat die Bevölkerungszahl zugenommen. Die Gemeinde Maggia ist zu einer beliebten Wohngemeinde geworden.

Umfangreiche Massnahmen

Hoch über dem Dorf Moghegno liegen auf rund 1200 m ü. M. die drei Maiensässe A Cortòn, Al Piègn und A Taciàll, umgeben von grossen Waldflächen. Sie gehören dem Patriziato di Moghegno, das aktuell 331 Mitglieder zählt. Zwei Landwirte bewirtschaften die Maiensässe. Trotz ihrem grossen Einsatz schreiten Verbuschung und Bewaldung stetig voran. Das vorliegende Projekt soll diese Entwicklung stoppen, die landwirtschaftliche Struktur verbessern und gleichzeitig der Ökologie und dem Landschaftsschutz dienen. Dafür sind umfangreiche Massnahmen vorgesehen: Holzschlag von mehr als 1200 Kubikmeter, Räumung von Gebüsch, Waldrandpflege, Weidezäune und ein Unterstand für das Vieh, Weidetränke, Unterhalt und Sanierung von Trockenmauern, Auf-

wertung einer Feuchtzone sowie eine Umweltanalyse. Die Gesamtkosten belaufen sich auf 896'755 Franken.

Angespannte finanzielle Situation

Für die finanzielle Unterstützung gibt es Zusagen des Kantons Tessin, der Gemeinde Maggia, des Landschaftsfonds Schweiz und mehrerer Stiftungen. Schliesslich tragen auch der Holzerlös und die Eigenleistungen der Landwirtschaftsbetriebe zur Finanzierung bei. So bleibt ein Restbetrag von 118'840 Franken, der dem Patriziato grosse Sorgen bereitet. Es verfügt zwar über etwas Eigenkapital, hat aber das Jahr 2023 mit einem Minus von 4'775 Franken bei Einnahmen von 15'367 Franken abgeschlossen. Weitere Arbeiten stehen an, so dass die finanzielle Situation angespannt bleiben wird.

Wir sind überzeugt von diesem nachhaltigen Projekt: Es handelt sich um eines der bedeutendsten Maiensässe im unteren Maggiatal. Der zukünftige Unterhalt ist mit den Landwirtschaftsbetrieben vertraglich geregelt, und die Massnahmen reihen sich bestens in die Landschaftsaufwertungen im Maggiatal ein. Können wir auch Sie überzeugen?





Das alte Schulhaus eignet sich perfekt für eine neue Mehrfachnutzung.

Saubraz haucht dem Schulhaus neues Leben ein

Der Schulunterricht findet in den Nachbargemeinden statt, das schafft Platz für fehlende Gemeinderäumlichkeiten und für eine Kinderkrippe.

Oberhalb des Genfersees, abseits der Hauptverkehrsadern, liegt auf einer Terrasse das kleine Dorf Saubraz. Rund um das Dorf gibt es viel Natur und die Weitsicht in die Alpen ist grossartig. Trotz der ruhigen Lage ist Saubraz gut ans öffentliche Verkehrsnetz angebunden, was das ursprüngliche Bauerndorf zu einem beliebten Wohnort gemacht hat. Seit ein paar Jahren gehen die Kindergärtler und Primarschüler – aktuell sind es insgesamt 39 – nach Essertine-sur-Rolle und Gimel in den Unterricht, die 24 Oberstufenschüler fahren nach Aubonne. Dadurch steht das alte Schulhaus leer.

Flexible Nutzung

Die Gemeinde will das Haus mit neuem Inhalt füllen. Es wurde 1900 vom regional bekannten Architekten Charles-François Bonjour entworfen, sein äusserlicher Charakter bleibt unangetastet. Einerseits wird im Bereich der ehemaligen Schulräume im Parterre und im ersten Stock eine Kinderkrippe eingerichtet, andererseits können die Räume im Dachgeschoss von der Gemeinde genutzt werden. Es gibt einen Sitzungsraum für den Gemeinderat und einen Saal für den Grossen Rat, der auch für Anlässe genutzt werden kann. Eine Kochnische und Toiletten ergänzen die Umbaupläne. Der Zugang erfolgt über die Treppe und einen neuen Lift. Die Kosten belaufen sich auf 1'958'000 Franken.

Hohe Belastung

Die Gemeinde kann 500'000 Franken Eigenmittel einsetzen, der Kanton leistet einen Förderbeitrag von 63'500 Franken und die

Association AEMA für Kinderbetreuung steuert 60'000 Franken bei. Es bleibt ein Restbetrag von 1'334'500 Franken, den die Gemeinde finanzieren muss. Die Umnutzung des alten Schulhauses ergibt Sinn. Gemäss Aussage des Gemeinderates warten im Bezirk Morges derzeit über 600 Familien auf einen Krippenplatz. Die Investition für die Krippe kann folglich rentabilisiert werden. Unsere Unterstützung bezieht sich auf das Grundlegende und auf die Räume im Dachgeschoss. Das macht rund einen Drittel, also knapp 400'000 Franken, aus. Die finanzielle Lage der Gemeinde hat sich zwar in den letzten Jahren verbessert, weist aber immer noch eine Nettoverschuldung von über 300'000 Franken aus, und die Steuerbelastung gehört zu den höchsten im Kanton.

Wir freuen uns sehr, wenn wir Saubraz mit Ihrer Hilfe etwas entlasten können.





Das ganze Tal ist erleichtert über eine sichere Zufahrt.

Serravalle sichert die Zufahrt zum Val Malvaglia

Die Strasse erschliesst zahlreiche Siedlungen, Wälder und Alpen und auch den Stausee Laghetto della Malvaglia.

Mitten aus dem Dorf Malvaglia im Bleniotal steigt die Bergstrasse steil hinauf ins Val Malvaglia. Sie führt vorbei am Stausee, folgt dann dem Bach Orin und erreicht den gut erhaltenen Weiler Mèdra. Kurz danach quert sie das Bachbett des Dragone della Vallaccia und hier ist oft – wenn wieder einmal ein Gewitter getobt hat – Schluss. Immer wieder wird die Strasse von Geschiebe zugeschüttet. Das ist nicht nur eine permanent lauernde Gefahr, sondern schneidet auch das hintere Tal, die Weiler Dandrio und Cusiè, Maiensässe, grosse Waldflächen und schliesslich die Alpe di Quarnei und die Alpe di Pozzo von der Umwelt ab. Letztere wurde mit Hilfe von Spendengeldern unserer Gönnerinnen und Gönner ausgebaut und produziert den sehr beliebten Ziegenkäse.

Minimal und trotzdem aufwändig

Zuständig für den Strassenunterhalt, aber auch für die Infrastruktur und die Bewirtschaftung der Wälder ist das Patriziato di Malvaglia. Das heisst, dass es nach jedem Ereignis die Strasse räumen muss, was jeweils mit hohen Kosten verbunden ist. Mit dem Projekt «Furt Riale Dragonasc» wird jetzt Abhilfe geschaffen. Dazu gehören minimale, aber dennoch aufwändige Arbeiten: eine 40 Meter lange Betonplatte, eine Pflasterung oberhalb der Furt, um den Abfluss zu beschleunigen, ein Auffangbecken mit einem Gitterrost, durchlässig für Kleinmaterial sowie ein Lenkdamm für das anfallende Material. Nach den Bauarbeiten wird das Gelände begrünt.

Hohe laufende Kosten

Das Patriziato hat das Projekt mit Kosten von 520'000 Franken an der Versammlung vom 26. April 2024 einstimmig angenommen. Zur Finanzierung tragen der Bund 166'400 Franken, der Kanton Tessin 83'200 Franken, die Gemeinde Serravalle 104'000 Franken, die alpinfra und der Fondo patriziale je 40'000 Franken bei. Das Patriziato kann 30'000 Franken einbringen, so dass es einen Restbetrag von 56'400 Franken zu finanzieren gibt. Das ist schwierig, da es zwar Einnahmen aus der Bewirtschaftung generiert, aber gleichzeitig mit hohen laufenden Kosten für den grossen Aufwand für die Nutzung der Wälder konfrontiert ist. Dennoch ergibt die sichere Erschliessung des weitläufigen Val Malvaglia Sinn, die Eingriffe sind verhältnismässig und werden den langfristigen Unterhalt erleichtern.

Wir können Ihnen eine Unterstützung sehr empfehlen.





Ein sicherer Schulweg – das gilt auch für die Kinder von Sonvilier.

Sonvilier muss einen neuen Schulbus anschaffen

Für die Schülertransporte zwischen den verschiedenen Schulstandorten benötigt die Gemeinde drei Schulbusse. Der dritte Bus muss nun altershalber ersetzt werden.

Im oberen Teil des Vallon de Saint-Imier liegt, beidseits des Flüsschens Suze, das Dorf Sonvilier auf 802 m ü. M. Zur Gemeinde gehören die Streusiedlung Montagne du Droit auf 1080 m ü. M. auf dem Plateaujura nördlich des Hauptdorfes sowie zahlreiche Einzelhöfe, die weit verstreut im Talboden und auf den Jurahöhen liegen. Mit 1205 Einwohnern gehört Sonvilier zu den grösseren Gemeinden des Berner Juras. Die Bevölkerungszahl ist seit einigen Jahren stabil. Die Geschichte von Sonvilier ist ähnlich wie die vieler Juragemeinden. Ursprünglich ein Bauerndorf, erfuhr es im 19. Jahrhundert dank der Uhrenindustrie einen wirtschaftlichen Aufschwung und wurde dann ab 1970 von der Wirtschaftskrise getroffen. Heute sind nur noch wenige Arbeitsplätze im Bereich der Uhrmacherei vorhanden, mehr Bedeutung haben das Baugewerbe und die Mechanik, daneben gibt es eine Sägerei. Auch die Landwirtschaft spielt immer noch eine bedeutende Rolle. Zahlreiche Erwerbstätige sind Wegpendler und arbeiten in La Chaux-de-Fonds oder in Saint-Imier.

Logistische Herausforderung

Für verschiedene Infrastrukturaufgaben hat sich Sonvilier Zweckverbänden angeschlossen. Für die Primarschule besteht eine Gemeinschaft mit Renan, für die Sekundarschule eine mit Saint-Imier und Les Breuleux. Der damit verbundene Schülertransport ist eine logistische Herausforderung. Sonvilier unterhält dafür eine kleine Fahrzeugflotte von drei Schulbussen. Zwei davon wurden 2017 ersetzt, mit finanzieller Unterstützung unserer Gön-

nerinnen und Gönnern. Jetzt ist der dritte Bus an der Reihe. Nach 16 Jahren Dauereinsatz und 258'000 Kilometern Fahrt im Dienst der Schulkinder ist er sehr reparaturanfällig geworden. Zudem sind die Anforderungen an die Sicherheit von Strassenfahrzeugen in letzter Zeit stark gestiegen. Dementsprechend wird auch das Sicherheitsbedürfnis immer grösser.

Unterdurchschnittliche Steuereinnahmen

Der Bus kostet mit der ganzen Einrichtung, die für Schülertransporte vorgeschrieben ist, 75'000 Franken. Subventionen gibt es dafür im Kanton Bern keine. So stellt die Anschaffung für Sonvilier ein grösseres Problem dar. Trotz hohem Steuerfuss erreicht die Gemeinde mit 1869 Franken pro Einwohner nur unterdurchschnittliche Steuereinnahmen. Dennoch gibt es keine Alternative: Der Schülertransport mit dem öffentlichen Verkehr wäre für die Gemeinde wesentlich teurer.

Wir leisten gerne einen Beitrag für die Jugend von Sonvilier. Die ersten 6'000 Franken sind bereits eingetroffen. Wer hilft weiter?





Für die Schutzbauten kann das vorhandene Material verwendet werden.

Linthal verstärkt den Schutz vor Naturgefahren

Die Geissrunskorporation erhöht und verlängert den Schutzdamm, der seit über 140 Jahren Menschen, Gebäude und Kulturland schützt.

Linthal, eine Fraktion der Fusionsgemeinde Glarus Süd, besteht aus der Hauptsiedlung mit dem Bahnhof und zahlreichen, verstreuten Weilern und Höfen. Beidseits des Tals steigt das Gelände steil an, durchzogen von Bächen und Runsen. Eine davon ist die Geissrunse, die sich vom Chilchenstock herunterzieht. Sie gehört zu den grossen und aktiven Runsen im ganzen Kanton Glarus. Sie endet südlich von Linthal in einem grossen Auffangbecken. Für ihren Unterhalt ist die Geissrunskorporation verantwortlich.

Massnahme für zukünftige Ereignisse

Wer im Einzugsbereich der Geissrunse Grundeigentum besitzt oder erwirbt, ist automatisch Mitglied der Korporation. Zurzeit sind das 77 Mitglieder. Schon um das Jahr 1880, als deutlich wurde, dass sich die Geissrunse zu einer Bedrohung entwickelte, wurden erste Schutzmassnahmen getroffen. Zuerst wurden Mauern am Fuss des Berges errichtet. Bald war klar, dass es mehr brauchte, namentlich Dämme unterhalb des Berges und Sperren weiter oben. Entsprechende Pläne datieren aus den Jahren 1927, 1940, 1964, 1983, 1986 und 2004. Eine endgültige Beseitigung der Bedrohung ist wohl kaum möglich, aber die Korporation sorgt stets dafür, dass der Auffangraum geräumt ist und weiteres Geröll auffangen kann. Anfallendes Material wird jeweils für die Erhöhung und Erweiterung der Schutzdämme verwendet. In Erwartung zukünftiger Ereignisse sieht ein Projekt die Verlängerung und Verstärkung des Schutzdammes Richtung Norden vor.

Der Abflusskorridor soll Richtung Osten verlängert und im Süden erweitert werden. Die Kosten betragen 350'000 Franken.

Ausserordentlicher finanzieller Einsatz

Die Geissrunskorporation finanziert sich durch Anlagenbeiträge der Mitglieder und aus Beiträgen der öffentlichen Hand. Sie wies für 2023 einen Ertrag von 24'366 Franken und ein Finanzvermögen von 66'794 Franken aus. An die Baukosten kann sie aus eigener Kraft 80'000 Franken beitragen. Nach Abzug der Subvention von Bund und Kanton von 227'500 Franken bleiben noch 42'500 Franken Restkosten. Die Korporationsmitglieder unternehmen seit über 140 Jahren beachtliche Anstrengungen, um Schäden von ihren Häusern und Grundstücken fernzuhalten. In der Vergangenheit bemühte sich die Korporation, die Bauarbeiten aus eigenen Mitteln bestreiten zu können. Das aktuelle Projekt erfordert jedoch eine zusätzliche finanzielle Unterstützung.

Wir sind Ihnen dankbar, wenn Sie mithelfen, die Restkosten zu reduzieren.





Lehrlingshaus Engiadina in neuem Glanz

Nach dem gelungenen Umbau bietet das Lehrlingshaus in Samedan wieder rund 70 Jugendlichen aus den Bündner Südtälern und Umgebung ein Zuhause während ihrer Berufsausbildung.

Fast drei Jahre dauerten die Umbauarbeiten, entsprechend beeindruckend ist das Resultat. In drei Etappen wurden 54 Zimmer renoviert. Teilweise mussten die Jugendlichen dafür ausquartiert werden. Sie fanden Platz bei Privaten oder auch in Personalthäusern der Bergbahnen. Dadurch ergaben sich neue Kontakte und Freundschaften. Ein Lernender durfte zum Beispiel vorübergehend das Kinderzimmer einer verwitweten Mutter bewohnen. Die Umbauarbeiten bei laufendem Betrieb waren nicht nur eine organisatorische und logistische Herausforderung für die Heimleitung, sondern forderten auch von den Bewohnern Flexibilität. «Die Jugendlichen haben gemerkt, dass sie den Umbau und die damit verbundene spezielle Situation mittragen müssen», berichtet Betriebsleiter Jan Harbott. «Sie haben sehr diszipliniert reagiert,

auch wenn sie es zwischendurch genossen, dass sie weniger beaufsichtigt waren.» Sie machten auch ganz nützliche Erfahrungen, zum Beispiel, dass sich die im Lehrlingshaus angeordnete Hygiene und Ordnung positiv auf das eigene Wohlbefinden auswirken. Jan Harbott stellte fest, dass alle dankbar waren, als sie wieder ins traute Umfeld zurückkehren konnten. Allgemein herrscht eine gute Stimmung, und die jungen Bewohnerinnen und Bewohner sind stolz auf ihr temporäres Zuhause. «Wenn die Eltern ihre Kinder hier besuchen, sind sie oft fast ein bisschen neidisch auf deren Unterkunft», hat Jan Harbott erfahren. Gross ist deshalb die Akzeptanz der Institution, auch wenn die Wohngelegenheit mit Verpflegung für manche Familien eine grosse finanzielle Belastung ist.





Eine Erfolgsgeschichte

Das Lehrlingshaus Engiadina wurde 1968 gebaut. Dafür hatte sich die gemeinnützige Genossenschaft konstituiert. Der Standort Samedan war ideal, um Jugendlichen aus den Bündner Südtälern, aber auch aus dem Unterengadin und anderen Regionen des Kantons während ihrer Berufslehre eine Unterkunft zu bieten. Die Genossenschaft finanziert sich durch Miet- und Verpflegungseinnahmen, Lehrmeisterbeiträge und durch jährliche Unterstützungsleistungen des Kantons Graubünden. Das Haus ist voll ausgelastet, auch wenn die Lehrbetriebe und Berufsschulen im Oberengadin den Trend hin zur Mittelschule zulasten der Berufslehre spüren. Jan Harbott ist froh über diese positive Situation: «Der Entscheid der Gründer war mutig, und er ist immer noch gut. Es zeigt sich immer wieder, dass unser Angebot einzigartig ist und einem grossen Bedürfnis entspricht. Das Lehrlingshaus Engiadina ist eine Erfolgsgeschichte.» Im Lauf der Umbauarbeiten wurden neben den Zimmerrenovationen zahlreiche Verbesserungen umgesetzt: zeitgemässe Sanitärapparate, neue Fenster, Erweiterung der Brandmeldeanlage, neue Schränke und Türen, Ersatz der Teppiche durch Parkett, energiesparende LED-Lampen, Fassadenrenovation, Anpassung der Elektroinstallationen, Erneuerung der Photovoltaikanlage und Erweiterung des W-LAN-Netzes. «Mit dem Anschluss an den Fernwärmeverbund und durch die Stromproduktion mit Einspeisung ins Netz können wir auch einen Beitrag an die Umwelt leisten», hält Jan Harbott zufrieden fest.

Betrieb ist langfristig gesichert

Mit einem Tag der offenen Tür feierte das Lehrlingshaus Engiadina in Samedan am 29. November 2024 den Abschluss der Umbauarbeiten. Das Interesse von Angehörigen, aber auch der Bevölkerung war gross und die Bewohnerinnen und Bewohner sind froh, dass sie wieder zurück im Normalbetrieb sind.

Wir konnten an die Gesamtkosten von 4'524'000 Franken einen Beitrag von 200'000 Franken aus dem Schulfonds sowie Spenden von insgesamt 423'195 Franken vermitteln. Für die Genossenschaft und die Heimleitung ist diese Unterstützung äusserst wichtig. Sie bedanken sich herzlich dafür, dass auch dank unseren Gönnerinnen und Gönnern der Betrieb für die nächsten zwanzig bis dreissig Jahre gesichert ist und die Jugendlichen während ihrer Berufsausbildung ein Zuhause haben.



Digitale Spendenlösung

Sie erinnern sich: Bis vor wenigen Jahren haben wir kleine Besorgungen meist mit Münz und Noten bezahlt. Seit der Corona-Pandemie hat sich das stark geändert. Im Hofladen, beim Zufahren oder im Restaurant ist bargeldloses Bezahlen mittlerweile selbstverständlich geworden. Und so möchten immer mehr Menschen genauso digital spenden.

Auch die Schweizer Patenschaft für Berggemeinden hat deshalb auf ihrer Webseite eine digitale Spendenlösung aufgeschaltet. Damit können Sie schnell und einfach spenden, ob mit dem Handy oder am PC. Seit dem Aufschalten treffen über diesen neuen Kanal jeden Tag Spenden auf der Geschäftsstelle ein – genauso sicher und zuverlässig wie mit dem Einzahlungsschein!

Beliebte Zahlungsmittel sind die gängigen Kreditkarten, TWINT und PostFinance. Es ist jedoch auch möglich, einen personalisierten Einzahlungsschein zu bestellen. Übrigens können Sie auch bei den digitalen Spenden wählen, ob Sie die Schweizer Patenschaft für Berggemeinden allgemein, für einen Anlass oder projektbezogen unterstützen möchten.

Wir danken Ihnen für Ihre Solidarität.



Onlinespende

Vielen Dank für Ihre Solidarität
Schweizer Patenschaft für Berggemeinden

1 Meine Spende

CHF 50	CHF 100	CHF 150	CHF
--------	---------	---------	-----

2 Zahlungsdetails

TWINT

VISA

Per Einzahlungsschein spenden

3 Kontaktangaben

Anrede *

Vorname * Nachname *

E-Mail *

Wohnung:

Ja, ich möchte eine Spendenbescheinigung für die Steuererklärung.

Strasse & Nr.

PLZ

Ort

Spenden CHF 50.00

Auf unserer Webseite www.patenschaftberggemeinden.ch finden Sie unten rechts den Knopf «JETZT ONLINE SPENDEN». Mit einem Klick gelangen Sie zum Formular und zu den Zahlungsmethoden.

Aktion «Münzen für Kinder»

Für viele von uns sind die Ferien vorbei. Wo auch immer Sie gewesen sind, möglicherweise haben Sie noch ausländisches Geld zu Hause, das Sie nicht mehr umtauschen können.

Die Schweizer Patenschaft für Berggemeinden hat eine Verwendung dafür. Bestellen Sie bei uns ein Münzenkuvert, in das Sie das fremde Kleingeld füllen und das Sie an uns zurückschicken können. Dieses Geld, auch Banknoten aus aller Welt (sogar solche, die ungültig geworden sind), wird von uns in Schweizer Franken umgetauscht und kommt vollumfänglich unserer Bergjugend zugute.

Herzlichen Dank, auch im Namen der Beschenkten.



Jahresrückblick des Präsidenten



Verheerende Unwetter im Juni in Graubünden, im Wallis und im Tessin und im August in Brienz (Berner Oberland) haben Menschenopfer gefordert und grosse Schäden angerichtet. Hunderte Menschen haben ihr Hab und Gut ganz oder teilweise verloren und mussten ihr Zuhause verlassen. Die betroffenen Gemeinden waren organisatorisch und personell bis aufs Äusserste gefordert. Neben grossen Schäden am Privateigentum entstanden beträchtliche Schäden an den Infrastrukturen von Kantonen und Gemeinden, was für viele Gemeinden zu immensen finanziellen Herausforderungen führt.

Die Schweizer Patenschaft für Berggemeinden hat rasch reagiert und im Falle der Unwetter im Misox, im Val d'Anniviers, im Mattertal und im Val d'Hérens bereits am Folgetag eine Million Franken in den Unwetter-Fonds für Sofortmassnahmen bereitgestellt. Nach weiteren Überschwemmungen im Tessin wurde der Betrag um eine weitere Million Franken aufgestockt.

Die Solidarität der Bevölkerung, der Gönnerinnen und Gönner, Stiftungen und Firmen mit den Opfern der Katastrophen war gross. Nach einem Spendenaufruf stehen bei der Schweizer Patenschaft für Berggemeinden – Stand Ende Jahr – insgesamt 6.7 Millionen Franken bereit.

Damit erhalten finanzschwache Gemeinden die Möglichkeit, den Wiederaufbau der zerstörten öffentlichen Einrichtungen voranzutreiben sowie Folgeprojekte anzupacken, die mithelfen, das Schadensausmass künftiger Katastrophen zu mindern.

Die Häufung solcher Extremereignisse gibt zu denken. Dass zehn Menschen bei den Schlammlawinen im Sommer 2024 ihr Leben verloren, erschüttert uns.

Wer sich angesichts der Unwetter in diesem Sommer und angesichts der Tatsache, dass Hangrutsche, Murgänge und Hochwasser zukünftig eher zu- als abnehmen werden, fragt, wie Menschen auch in Zukunft im Berggebiet und in exponierten Bereichen wohnen, arbeiten und ihre Freizeit verbringen können, findet die Antwort bei der Bewältigung von Grossereignissen in der Vergangenheit. Die Bevölkerung im Berggebiet ist sich gewohnt, mit einer Natur zu leben, die manchmal lieblich und wunderschön, manchmal aber auch tobend und zerstörerisch sein kann. Sie war in der Vergangenheit immer wieder gezwungen, mit Naturkatastrophen zu leben, mit diesen umzugehen und sich so gut wie möglich dagegen zu schützen. Sie ist sich bewusst, dass es auch zukünftig solche Ereignisse geben wird. So ist mir nicht bange um die Bergbevölkerung. In aller Regel ist der Wille, seinen Lebensraum zu erhalten und

im Berggebiet zu bleiben, gross. Allerdings gilt es auch, die Risiken durch geeignete Massnahmen vertretbar zu halten.

Dabei und bei der Bewältigung solcher Ereignisse sind die Berggemeinden auf die Solidarität und die Hilfe von aussen angewiesen, weil sie die notwendigen Kosten und Investitionen aus eigener Kraft kaum je tragen können.

Gebetsmühlenartig taucht in den Medien jedes Mal nach einem Unwettersommer die Frage auf: «Können und wollen wir uns in Zukunft diese Investitionen noch leisten, lohnt es sich, 50 Millionen Franken in ein abgelegenes Tal zu investieren, oder müssen wir ernsthaft über einen kontrollierten Rückzug aus den Berggebieten nachdenken?»

Für mich ist dies eine theoretische Diskussion. Klar kann es in äusserst seltenen Fällen zu Umsiedlungen kommen, weil die Gefahr für ein Dorf oder einen Dorfteil untragbar wird oder weil die Menschen an Orten gebaut haben, wo die Risiken hoch und die Nutzen-Kosten-Abwägungen für den Bau von Schutzbauwerken sehr schlecht sind. Ansonsten ist die Forderung nach einem Rückzug aus Regionen, wo seit tausenden von Jahren gewohnt und gelebt wird, weit von der Realität entfernt.

Warum? Erstens kann die Diskussion nicht aus einer rein finanziellen Optik geführt werden. Die Bergbevölkerung ist sehr mit ihrer Heimat verbunden und hat ein Recht auf Schutz in ihrem Lebensraum. Zweitens wird ausser Acht gelassen, dass die Berggebiete wichtige Leistungen für das ganze Land erbringen. Sie sind ein Erholungsraum für viele. Zudem wird in diesem Raum ein beträchtlicher Teil der erneuerbaren Elektrizität produziert. Durch die Alpen verlaufen wichtige Verkehrs- und Versorgungsinfrastrukturen, die auch geschützt werden müssen. Drittens sind Umsiedlungen bei Weitem nicht immer die kostengünstigste Lösung. Viertens ist die dezentrale Besiedlung in der Bundesverfassung verankert. Es ist Aufgabe unseres Staatswesens, dafür zu sorgen, dass alles, was sinnvoll und möglich ist, unternommen wird, dass dies so bleibt. Die Schweizer Patenschaft für Berggemeinden wird – mit Ihrer Unterstützung – auch in Zukunft einen wichtigen Beitrag dazu leisten.

Der Vorstand der Schweizer Patenschaft für Berggemeinden traf sich 2024 zu sieben Sitzungen. Es wurden rund 290 Geschäfte behandelt. Unsere ehrenamtlich tätigen Vorstandsmitglieder sowie Expertinnen und Experten klären die meisten Gesuche vor Ort ab. 174 Geschäfte konnten mit rund 15.4 Millionen Franken unterstützt werden. Gut 110 Anfragen mussten aus statutarischen und anderen Gründen leider abgelehnt oder zurückgestellt werden. Die Geschäfte des Vorstandes wurden durch den Präsidialausschuss, die Finanzkommission, die PR-Kommission und die Geschäftsleitung vorbereitet.

Im Namen des Vorstandes danke ich allen Spenderinnen und Spendern, die dazu beigetragen haben, dass wir auch 2024 einen wichtigen Beitrag zum Erhalt von attraktiven Bergregionen leisten konnten, ganz herzlich. Ich danke aber auch allen Akteuren in den Berggemeinden und im Jura und unseren Mitarbeiterinnen der Geschäftsstelle, unter der Leitung von Barbla Graf, für ihren Einsatz.

Der Präsident

Werner Luginbühl
Alt Ständerat

Einladung zur Jahresversammlung der Schweizer Patenschaft für Berggemeinden

Freitag, 9. Mai 2025, 13.30 Uhr, Marriott Hotel, Neumühlequai 42, 8006 Zürich

Traktanden:

1. Begrüssung durch den Präsidenten
2. Protokoll der Jahresversammlung 2024*
3. Jahresbericht und Jahresrechnung 2024*
4. Bericht der Revisionsstelle sowie der Kontrollstelle, Genehmigung der Jahresrechnung und Décharge-Erteilung
5. Ersatzwahlen Vorstand
6. Wahl der Revisionsstelle und der Kontrollstelle für eine Amtsdauer von einem Jahr
7. Aussprache und Verschiedenes

Allfällige Anträge von Mitgliedern an die Jahresversammlung sind spätestens zehn Tage vor dem Versammlungsdatum einzureichen.

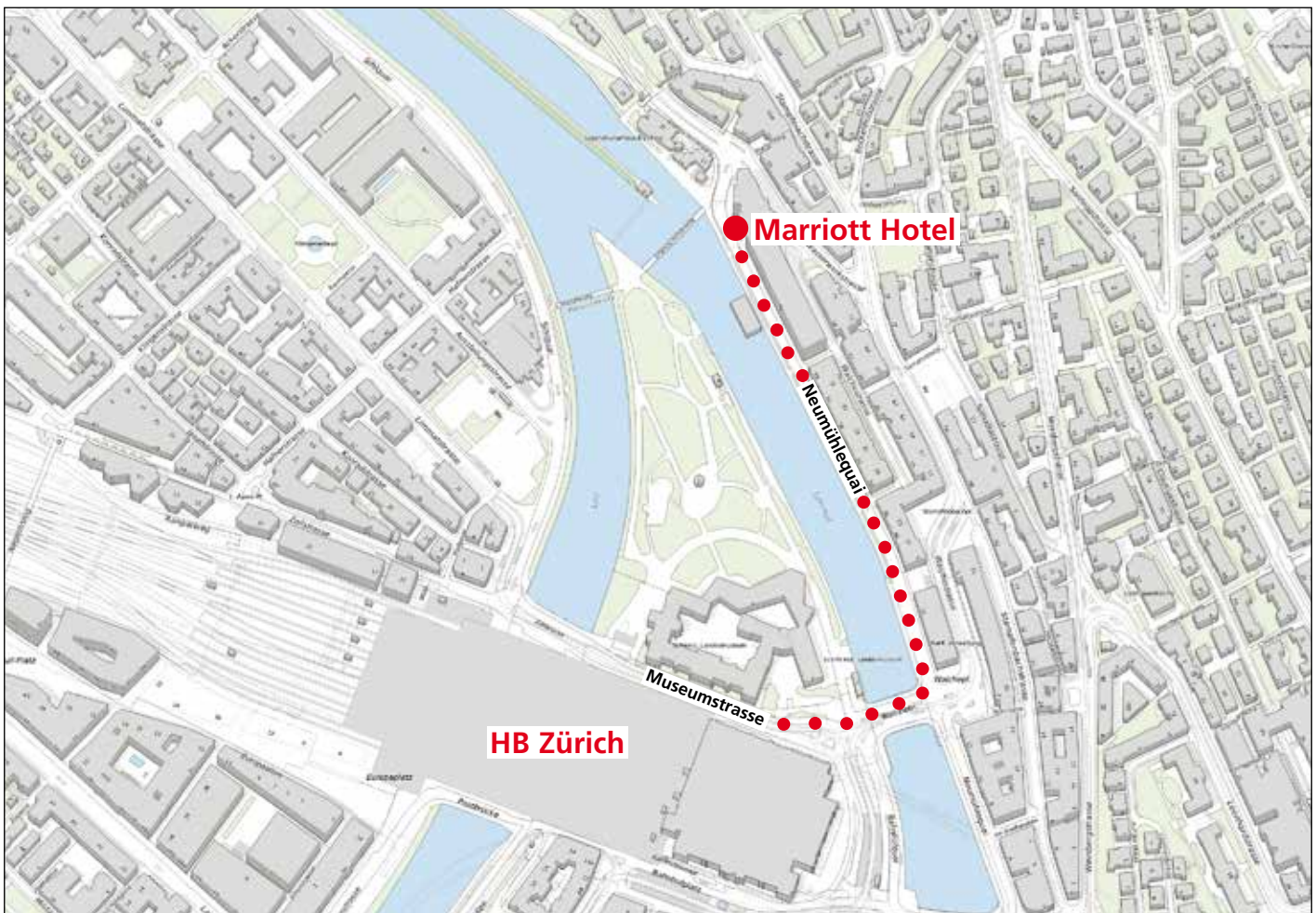
* Das Protokoll sowie die detaillierte Jahresrechnung und der Jahresbericht können auf der Geschäftsstelle eingesehen werden, sind auf der Webseite aufgeschaltet oder werden auf Verlangen zugestellt. An der Jahresversammlung liegen diese Unterlagen auf.

PATENSCHAFT
BERGGEMEINDEN
SCHWEIZER PATENSCHAFT FÜR BERGGEMEINDEN

Postfach
8032 Zürich
Telefon 044 382 30 80
berggemeinden.ch
info@patenschaft.ch

Nehmen Sie einen Zug mit Halt bei «Zürich Hauptbahnhof».

Gehen Sie entlang der Museumstrasse über die Walchebrücke, dann links dem Neumühlequai entlang bis Nr. 42 (ca. 8 Gehminuten).



Durchbruch

Sie haben es geschafft und wagen den Start in den Frühling. Schon bald prägen nach den weissen und stillen Wintermonaten wieder Farben und Düfte, das Summen der Insekten, das Plätschern der Bäche die vielfältige Natur. Der ewige Kreislauf macht den Weg frei für die nächste Jahreszeit.



Traubenhyazinthen auf einem felsbewachsenen «Gärtli» mit Blick auf den Bristen UR.

© Georg Walker

Ehrenmitglieder

Dr. Luregn M. Cavelti
a. Ständeratspräsident, Chur

Hans Hofmann
a. Ständerat, Horgen

Prof. Dr. iur. Riccardo L. Jagmetti
a. Ständeratspräsident, Zürich

Prof. Dr. iur. Arnold Koller
a. Bundesrat, Appenzell

Dr. Hans-Rudolf Merz
a. Bundesrat, Herisau

Vorstand

Werner Luginbühl
a. Ständerat, Krattigen
Präsident

Dr. Hermann Bürgi
Rechtsanwalt, a. Ständerat, Wallenwil
Vizepräsident

Walter Anderau
lic. phil., Kilchberg

Dr. Hans Baumgartner
dipl. Masch. Ing. ETH, Benken ZH

André Blattmann
Korpskommandant a. D., Lugnorre

Corina Eichenberger-Walther
a. Nationalrätin, Lenzburg

Ruth Frey Commarmot
a. Gemeinderätin, Horgen

Marius Hagger
Dozent Fachhochschule Graubünden,
Zürich

Dr. Ruedi Jeker
a. Regierungsrat, Watt

Mario Landolt
Mitglied der Direktion ZKB, Baar

Dr. Christian Rathgeb
a. Regierungsrat, Chur

Dr. iur. Fritz Schiesser
a. Präsident ETH-Rat,
a. Ständeratspräsident, Glarus

Andreas von Waldkirch
dipl. Kulturing. ETH, Grafenried

Walter Wittmer
a. Gemeindepräsident, Herrliberg

Experten

Werner Blumer, Zollikon
Pierre-André Duc, Wetzikon
Reto Hefti, Flims
Thomas Käthner, San Vittore
Kurt Nabholz, Laufen
Rob Neuhaus, Eglisau
Urs Schwager, Lenzburg

Geschäftsleitung

Barbla Graf

Herausgeberin:

PATENSCHAFT
BERGGEMEINDEN
SCHWEIZER PATENSCHAFT FÜR BERGGEMEINDEN

Postfach 8032 Zürich
Telefon 044 382 30 80
berggemeinden.ch
info@patenschaft.ch

Postkonto 80-16445-0
IBAN CH51 0900 0000 8001 6445 0



Publikationsorgan für Mitglieder und Gönner der Schweizer Patenschaft für Berggemeinden mit Gütesiegel ZEW für vertrauensvollen Umgang mit Ihrer Spende. Die Patenschaft-Post geht an alle Mitglieder des Vereins und ist im Mitgliederbeitrag inbegriffen. Für Spenderinnen und Spender gelten CHF 5.00 als Abonnementsbeitrag, der einmal pro Jahr vom Spendenbeitrag abgezogen wird.